den: Renten an Verletzte im Jahresbetrage von 28 672.60 Mark, Renten an Witwen Getöteter im Jahresbetrage von 1955.16 Mark, Renten an Kinder Getöteter im Jahresbetrage von 2916.84 Mark, Renten an Ehefrauen im Krankenhause untergebrachter Verletzter im Jahresbetrage von 1989.60 Mark, Renten an Kinder im Krankenhause untergebrachter Verletzter im Jahresbetrage von 3708.— Mark, zusammen 89 242.20 Mark.

oc. **Aus dem badischen Schulwesen.** Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar in Ettlingen haben 69 Zöglinge des Oberkurses bestanden. Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar I in Karlsruhe ist von 72 Zöglingen bestanden worden. Diese wurden sämtlich unter die Volksschulkandidaten aufgenommen. Je eine Kandidatin hat die Lehrerinnenprüfung in Heidelberg und am Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift in Karlsruhe bestanden und zwar ist die erste zur Unterrichtserteilung an Höheren Mädchenschulen, die zweite zur Unterrichtserteilung an Volksschulen und in den Fächern der Volksschule an Höheren Mädchenschulen für befähigt erklärt worden. — 23 Kandidatinnen haben die Prüfung in Haushaltungskunde am Lehrerinnenseminar des badischen Frauenvereins bestanden und 31 die zweite Prüfung der Handarbeitslehrerinnen abgelegt.

— **Zum Baumeistertitel.** Nachdem der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine auf seiner Tagung in Bromberg zu der in Aussicht stehenden Regelung der Führung des Baumeistertitels Fühlung genommen hat, äußert sich jetzt auch der Deutsche Techniker-Verband in einer Zuschrift. Er heißt es gut, daß besondere Prüfungskommissionen eingerichtet werden sollen, um auch nichtakademischen Baufachleuten den Erwerb des Baumeistertitels zu ermöglichen, hält aber die Bestimmung für verfehlt, daß Voraussetzung zur Zulassung die Abschlußprüfung an einer neunklassigen höheren Lehranstalt sein soll. Wer diese Vorbildung hat, wird sich seine Fachbildung auf einer technischen Hochschule aneignen. Diese Bestimmung würde also nur denjenigen die Ablegung der Baumeisterprüfung ermöglichen, die ihr Hochschulstudium aus irgend einem Grunde nicht zu Ende geführt haben. Die große Zahl der Mittelschultechniker, die häufig ihre Fachbildung als Hörer an technischen Hochschulen vervollkommnen, würde von dem Erwerb des Baumeistertitels ausgeschlossen sein, obwohl sich unter ihnen äußerst tüchtige Fachleute befinden. Auch die Bestimmung, daß sich die Prüfung auf die wissenschaftliche, künstlerische und praktische Befähigung des Kandidaten erstrecken soll, gibt zu Bedenken Anlaß. Das Wort „künstlerische" läßt einen zu weiten Spielraum. Es kann jemand wissenschaftlich und technisch Hervorragendes leisten, ohne für sich in Anspruch nehmen zu wollen, ein „Künstler" zu sein. Die Bestimmung müßte schon so lauten, daß die Kandidaten ihre „praktische und wissenschaftliche oder künstlerische" Befähigung ausweisen müssen. In einer Regelung der Baumeisterfrage in diesem Sinne würde auch die größere Oeffentlichkeit ein Interesse haben, der es nicht darauf ankommt, welche Vorbildung, sondern welches Wissen und welches Können der Baumeister ausweisen kann.

× **Das Vermögen der Zionistischen Organisation.** Angesichts des am Dienstag in Wien beginnenden Zionistenkongresses ist es interessant, über die finanziellen Machtmittel der zionistischen Bewegung zu erfahren. Genaue Auskunft darüber gibt der Bericht, den der Arbeitsausschuß der Zionistischen Organisation dem 11. Zionistenkongreß in Form eines schön ausgestatteten Werkes, das im Jüdischen Verlag, Berlin, erschienen ist, soeben erstattet hat. Daraus ergibt sich, daß das Haupt-Bankinstitut der zionistischen Bewegung, die in London ansässige Jüdische Kolonialbank, zurzeit ein Kapital von über 5½ Millionen Mark, die beiden anderen Bankinstitute in Palästina und in Konstantinopel zusammen 2 800 000 Mark besitzen. Der Jüdische Nationalfonds für Landerwerb in Palästina und der neugeschaffene Kulturfonds für kulturelle palästinensische Aktionen verfügen gegenwärtig über ein Vermögen von zusammen 3 530 000 Mark. Dazu kommen eine Reihe besonderer Institute für Spezialaufgaben, die ihr eigenes Vermögen besitzen, so daß sich insgesamt ein Vermögensstand von 12 640 000 Mark ergibt. Zu beachten ist dabei, daß die Einnahmen der zionistischen Organisation sowohl wie ihre verschiedenen finanziellen Institute in sehr rascher Steigerung wachsen. So betrugen die Einnahmen in der zweijährigen Rechnungsperiode von Mitte 1911 bis Mitte 1913 über 2 372 000 Mark. Das sind sehr stattliche Ziffern, wenn man bedenkt, daß die zionistische Organisation knapp 16 Jahre alt ist und daß in den ersten Jahren der Bewegung für die finanziellen Institute, die zum Teil erst seit ein paar Jahren existieren, nur die Vorarbeiten geleistet werden konnten. Es kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der Zionismus, wie immer man über seine theoretische Begründung denken mag, in den nächsten Jahren immer mehr zu einem sehr bedeutsamen Faktor für die Kolonisation in Palästina werden wird. Man darf deshalb den Verhandlungen des 11. Zionistenkongresses, der vom 2. bis 9. September in Wien tagen wird, mit begründetem Interesse entgegensehen.

× **Neue Hundertmarkscheine.** Die allgemein geäußerten Wünsche nach Abänderung der Hundertmarkscheine, die sich vor allem auf ein handlicheres, kleineres Format und eine andere künstlerische Ausstattung bezogen, sollen, wie das Berl. Tageblatt zu melden weiß, Berücksichtigung finden. Bei dem Direktorium der Reichsbank sind die Entwürfe für den Typ eines neuen Hundertmarkscheins, die auf Veranlassung der Reichsbehörde von Künstlern hergestellt worden sind, bereits eingegangen. Voraussichtlich dürfte die Zeichnung eines Düsseldorfer Künstlers gewählt werden; die Entscheidung darüber soll in nächster Zeit getroffen werden. Die technische Herstellung der neuen Scheine wird allerdings geraume Zeit in Anspruch nehmen. Im preußischen Parlament war weiter von einem Regierungsvertreter erklärt worden, daß auch eine Abänderung der Reichskassenscheine zu 10 Mark vorgenommen werden solle. Die Erhebungen hierüber sind aber zunächst zurückgestellt worden, da vorerst wieder für 100 Millionen Mark Zehnmarkscheine zur Erhöhung des Reichskriegsschatzes benötigt werden, mit deren Herstellung man bereits begonnen hat.

♣ **Breisach,** 4. Sept. Mit dem 1. Januar 1914 tritt an Stelle der bisherigen Bezirkskrankenkasse für den Amtsbezirk Breisach eine Ortskrankenkasse in Kraft. Die Eintragung in die Wählerliste findet bis zum 8. September statt. Es ist nun Pflicht eines jeden Krankenkassenmitgliedes, welches das 21. Lebensjahr überschritten hat, sich davon zu überzeugen, ob es in die Liste aufgenommen ist oder nicht.

× **Oberwinden,** 3. Sept. Jagdglück hatte Kellerbauer Maier hier, indem er einen 2½ Zentner schweren Hirsch erlegte, der vielleicht aus einem fürstenbergischen Tiergarten stammt.

-b. **Gutach (Elztal),** 4. Sept. Gestern vormittag machten die Lehrer der Volksschule hier mit ihren Schülern einen kleinen Ausflug auf die Burgruine Kastelburg bei Waldkirch und von da zur Ausstellung, wo unter Führung der Herren Lehrer und der Lehrerin unter zweckentsprechender Erklärung die in den verschiedenen Abteilungen untergebrachten Ausstellungsobjekte besichtigt wurden. Auch für eine kleine Erfrischung der Schüler wurde von seiten der Lehrerschaft Sorge getragen. Die Kosten dieses Schülerausfluges wurden von der Gemeinde bestritten. Ueber die Ausstellung selbst kann nur lobenswertes berichtet werden und sollte sich jedermann, besonders auch die heranwachsende Jugend, die wirklich interessante Besichtigung der Ausstellung nicht entgehen lassen.

Vermischte Nachrichten.

— **Bienenstiche gegen Rheumatismus.** Einen interessanten Bericht über eine bisher unbekannte Heilwirkung des Bienenstichs veröffentlicht das „Journal de la Santé". Es führt eine Reihe von neuen Beobachtungen an, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Stiche der Biene rheumatische Schmerzen beseitigen. Ein Bauer war es, der zuerst die Aufmerksamkeit seines Arztes auf diese Erscheinung lenkte. Der Mann, der durch Rheumatismus zeitweilig fast völlig gelähmt war, besitzt eine Reihe von Bienenstöcken; bei dem Reinigen der Körbe kam es bisweilen vor, daß er gestochen wurde, und dem Bauer fiel dabei auf, daß die rheumatischen Schmerzen jedesmal nach einem solchen Stich abnahmen. Als er bei seiner Arbeit in den Bienenstöcken eines Tages ungeschickt war, erhielt er an einem Arm fünf oder sechs Stiche. Die Folge war, daß er während der nächsten Tage diesen vorher durch die Schmerzen fast unbeweglichen Arm wieder bewegen konnte. Dieser eigenartige Einfluß der Bienenstiche auf den Rheumatismus begann den Arzt zu interessieren; er unternahm mit anderen rheumatischen Kranken Versuche und kam dabei zu überraschenden Erfolgen. Er ließ die Kranken in bestimmten Zwischenräumen von Bienen stechen. Bei einer dreißigjährigen, an schwerem akuten Rheumatismus leidenden Frau wurde nach zwei Monaten völlige Heilung erzielt und bei einem jungen Geiger, der seit Jahren seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, führte die Kur zu dem gleichen Ergebnis; der junge Musiker kann heute wieder spielen. Auch in hartnäckigen Fällen, in denen völlige Heilung nicht eintrat, brachten die Bienenstiche sofort Besserung und Linderung der Schmerzen. Der Arzt beginnt in den ersten Sitzungen mit fünf oder sechs Stichen, um schließlich im Verlauf der ganzen Kur den Kranken 24 Stichen ausgesetzt zu haben. Die Biene wird mit einer Pinzette aufgesetzt und bleibt einige Minuten auf der Stichstelle, damit der Stachel die Epidermis des Leidenden völlig durchdringt.

Eingesandt.

Die „Volkswacht" (Verlag in Freiburg i. Br.) schreibt in ihrer Nummer vom 2. September einen längeren Artikel über meine Firma über Hungerlöhne, dessen Inhalt ich als Unwahrheit energisch zurückweisen muß. Der Arbeiter, um den es sich handelt, ist 55 Jahre alt und von Beruf Schuhmacher. Obwohl es bei dieser leichten Arbeit, die ihm übertragen wurde, und schon weil derselbe Fachmann war, es überflüssig gewesen wäre, denselben im Taglohn zu beschäftigen, wurde derselbe wegen seiner langsamen Arbeitsweise in den ersten drei Tagen mit einem Taglohn von 2,50 Mark beschäftigt. Da in dieser Zeit ein Fortschritt in seiner Arbeit nicht zu ersehen war, wurde ihm mündlich nahegelegt, bei seinem Beruf als Hand-Schuhmacher zu bleiben, da er sich als Fabrik-Schuhmacher in diesem Alter nicht mehr eigne. Es wurde ihm ferner erklärt, daß bei einer eventuellen Fortsetzung der Arbeit nur noch Akkordarbeit in Frage kommen kann, worauf er um eine Bedenkzeit von Samstag bis Montag nachsuchte. Er kam Montag nachmittag mit der Entschuldigung zur Arbeit, daß er seine Quittungskarte am Vormittag geholt hätte, und setzte die Arbeit unter den vorerwähnten Bedingungen fort. Bis Donnerstag abend, also in 35 und nicht 55 Stunden, wie die „Volkswacht" angibt, verdiente er 6,43 Mark. Ein Arbeiter in meinem Betriebe, der die gleiche Arbeit ausführt, verdiente in 34 Stunden 19,20 Mark, also über 56 Pfennig die Stunde. Aus diesen Angaben, welche nachgewiesen werden können, möge die Redaktion der „Volkswacht" ihr Urteil ziehen und man darf ihr wohl empfehlen, derartige Aufnahmen genauer zu prüfen. Es ist sonderbar, daß sich immer nur solche Arbeiter beklagen, die sich am allerwenigsten ihrer Pflicht bewußt und ihrem Berufe gewachsen sind. Tüchtige und anständige Leute haben es nicht notwendig, an eine solche Handlungsweise zu denken.

gez. R. Söllner.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **28 Offerten auf ein Inserat.** Die Zahl der auf ein Inserat eingehenden Offerten spricht für das Gelesenwerden einer Zeitung, was ja für den Inserenten, der auf eine größtmögliche Verbreitung seiner Inserate bedacht sein muß, in erster Reihe inbetracht kommt. Unsere in einer Auflage von 7000 Exemplaren erscheinenden „Breisgauer Nachrichten" ist die verbreitetste und demzufolge auch die gelesenste Zeitung im unteren Breisgau und so ist es denn kein Wunder, daß ein Inserat die stattliche Anzahl von 28 Offerten erhielt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kenzingen Am Dienstag den 9. September Schweinemarkt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel 4774

Georg Martin Adler

Altbürgermeister

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Bahlingen, 4. September 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt nächsten Samstag Mittag 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Grossvaters, Urgrossvaters und Schwiegervaters

Wilhelm Menzer

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besondern Dank dem hiesigen Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, sowie Herrn Dekan Raupp für seine trostreichen Worte am Grabe. 4775

Mundingen, den 3. September 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerversicherung.

Die bestehende Agentur einer alten deutschen Feuerversicherungsgesellschaft für den Platz **Emmendingen** ist anderweitig zu vergeben. Neben der laufenden Inkassoprovision werden für Neuabschlüsse hohe Abschlußprovisionen bezahlt und können geeignete und rührige Herren durch Uebernahme dieser Agentur sich einen hübschen Nebenverdienst erwerben. Gefl. Off. unt. **O 2449 F** an **Haasenstein & Vogler, Freiburg i. B.** erbeten. 4770

Mädchen

16½ Jahre alt, das schon ein Jahr gedient hat, sucht per 15. September Stelle zur Mithilfe im Haushalt. Gefl. Off. unter A. K. Nr. 4771 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Einstöckiges 4778

Wohnhaus

mit Scheuer, Stall und Schopf sowie Schweineställen, Hof und Garten ist preiswert zu verkaufen.

Hans Nr 29 Teningen.

Wer ein **Haus, Geschäft, Villa** oder **Hofgut** zu verkaufen wünscht, sende sofort seine Adresse unter **K. E. Nr. 4766** an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Hypotheken sind ebenfalls zu vergeben und werden schnellstens besorgt.

Knecht

oder Taglöhner per sofort gesucht. 4636

Gustav Strübin, Landwirt, Mundingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

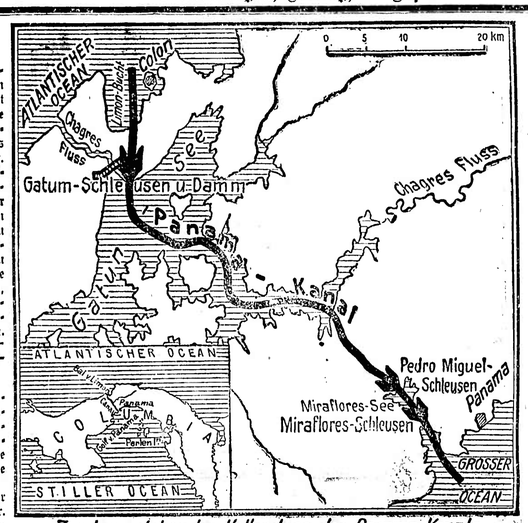
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (Gratis-Beilage). Breisgauer Sonntagsblatt (Gratis-Beilage).
Monats-Beilagen: Der Weine und Obstbau im badischen Oberland. Spezielle für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Nr. 207 (Evang.: Nathanael) Emmendingen, Freitag, 5. September 1913 (Kath.: Laurentius) 48. Jahrgang

Der Panamakanal vor seiner Vollendung.

Die letzte Barriere des Panamakanals an der nach dem stillen Ozean zu gelegenen Mündung ist gesprengt worden. Man beginnt jetzt damit, die letzte Barriere an dem atlantischen Zugang zu dem Kanal zu zerstören. Es werden dann beide Kanalteile gefüllt. Als Ende Mai d. J. der letzte Durchstich für den Panamakanal auf der Pazifikseite erfolgt und der Betonbau der sechs Schleusen fertiggestellt war, schien der Kanal vor seiner Vollendung zu stehen. Allein die Erdmasse, die oftmals viele Tausende von Kubikmetern in Bewegung setzten, verlangsamten die Schlußarbeiten und führten zu neuen, mühevollen Dammanlagen an den beschädigten Stellen und zu Vorbeugungsmaßnahmen an bedrohten Kanalpunkten.



Zur bevorstehenden Vollendung des Panama-Kanals.

35. Vollversamml. der Handwerkskammer Freiburg.

In dem freundlichen Städtchen Waldkirch, das mit seiner zurzeit dort stattfindenden prächtigen Bezirks-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung den Anziehungspunkt für Tausende bildet, tagte am 1. und 2. September 1913 die Handwerkskammer Freiburg.

Am 1. September nachmittags 5 Uhr begannen unter Leitung des stellvertr. Vorsitzenden Feinmechanikermeister Elbs-Freiburg die Verhandlungen. Derselbe begrüßte die erschienenen direkt gewählten Kammermitglieder und gab die eingelaufenen Entschuldigungen bekannt. Kammermitglied Buchdruckereibesitzer Seeger-Waldkirch gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Kammermitglieder in Waldkirch begrüßen zu können.

Bei der hierauf vorgenommenen Zuwahl von vier Kammermitgliedern und vier Ersatzmännern wurden folgende Herren gewählt:

a) Mitglied der Handwerkskammer:
Stadtrat Alfred Bea in Freiburg,
Uhrmachermeister Franz Blank in Ettenheim,
Wechnerobermeister August Bühler in Freiburg,
Hafnermeister Karl Josef Fäßler in Ihchenheim;

b) als Ersatzmann:
Wechnermeister Fritz Sacker in Sulzburg,
Küfermeister Ludwig Sauer in Appenweier,
Zimmerobermeister Franz Amos in Freiburg.
Maurermeister Josef Zimmermann in Freiburg.

Hierauf erstattete Kammersekretär Eckert Bericht über die am 27. Juli ds. Js. stattgehabte Konferenz von Vertretern der vier badischen Handwerkskammern.

An der an diese Berichterstattung sich anschließenden Diskussion beteiligten sich Kupferschmiedmeister Streißguth-Lahr und Buchbindermeister Schneider-Neustadt.

Nach einer eingehenden Aussprache über interne Kammerangelegenheiten wurde die Sitzung des ersten Tages abends halb 8 Uhr geschlossen.

Die Verhandlungen am 2. September begannen vormittags halb 10 Uhr. Hierzu hatten sich auch die zugewählten Kammermitglieder und der Gesellenausschuß eingefunden. Als Regierungsvertreter wohnten der Großh. Landeskommissär, Herr Geh. Rat Pfisterer, sowie der Staatskommissar der Kammer, Herr Geh. Oberregierungsrat Muth, der Sitzung an. Außerdem waren der ergangenen Einladung gefolgt: Bürgermeister Schill von Waldkirch und die Vorstände der gewerblichen Vereinigungen des Bezirks Waldkirch. Bürgermeister Schill begrüßte die Versammlung namens des Gemeinderats und der Bürgerschaft in dem festlich geschmückten Waldkirch.

Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Elbs, der bei Beginn der Sitzung der Feststadt Waldkirch und des großen Gewerbefestes des Waldkircher Bezirks gedachte, wurde zur Wahl des Kammerpräsidenten geschritten, wobei Alfred Bea-Freiburg einstimmig wiedergewählt wurde.

Stadtrat Bea, unter dessen Vorsitz nun in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren wurde, dankte für die ihm durch die einstimmige Wiederwahl erwiesene Ehrung; er versprach, die Leitung der Kammer in der bisherigen Weise fortzuführen, wobei als einigendes Ziel stets das Wohl des Handwerks ins Auge gefaßt werden soll. Er bittet die Mitglieder, ihre Aufgabe im gleichen Sinne aufzufassen, vorhandene Gegensätze zurücktreten zu lassen und im gegenseitigen Vertrauen zusammenzuarbeiten.

Bei den nunmehr folgenden Ergänzungswahlen der Kammervorstandes wurden gewählt: Feinmechanikermeister Hermann Elbs in Freiburg, Maurermeister August Weiß in Lörrach, Stuhlschreinermeister Wilhelm Kramer in Freiburg, Schmiedobermeister Gustav Eckerlin in Müllheim.

Bei den weiter vorgenommenen Ergänzungswahlen der Ausschüsse wurden die bisherigen Herren größtenteils wiedergewählt.

Ebenso wurden bei den Wahlen in den Landesgewerberat wiedergewählt: a) von den Kammermitgliedern: Als Vertreter Stadtrat Alfred Bea in Freiburg und August Weiß in Lörrach, als Ersatzmänner: Emil Schneider in Neustadt und Karl Seeger in Waldkirch; b) vom Gesellenausschuß: als Vertreter Johann Hausenbaur in Freiburg.

In seinem Rückblick auf die Tätigkeit der Kammer und des Vorstandes wies der Kammersekretär auf die ausgegebenen Druckvorlagen, insbesondere den Jahresbericht, hin und gab weiteren Aufschluß über die Ausführung der in früheren Vollversammlungen gefaßten Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich der Vorschriften für weibliche Lehrlinge. Des weiteren berichtete er über die bevorstehenden Meisterprüfungen, wozu sich 150 männliche und 130 weibliche Kandidaten angemeldet haben. Die große Zahl von über hundert Kleidermacherinnen gab Veranlassung, auch praktische Zuschneidekurse abzuhalten. Kurse zur Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung fanden 21 statt. Weiter berührte der Referent die Bemühungen der Kammer zur Erlangung von Arbeit für das heimische Handwerk aus den großen Bedürfnissen, die anläßlich der Heeresverstärkung erforderlich geworden sind, wobei Redner auch die Schwierigkeiten hervorhob, die das Handwerk hierbei noch zu überwinden hat. Sodann hatte sich die Kammerleitung erst in letzter Zeit wieder mit lebhaften Klagen aus den Kreisen der Elektrotechniker zu beschäftigen, wozu das rigorose Vorgehen einer Elektrizitätsgesellschaft Anlaß gegeben hatte, die in schikanöser Weise anstrebt, neben der Stromlieferung die Ausführung von Installationsarbeiten als Monopol an sich zu reißen. Nachdem der Redner noch die von der

Des Schloßbauers Vevele.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von **Berthold Auerbach.**

9) Als Melchior zurückkam, ohre eine Spur von Brönner entdeckt zu haben, hörte Vevele alles mit einem herzzerreißenden Stumpfsinn an; es schien auf alles gefaßt. Still, fast ohne ein Wort zu reden, lebte es dahin. Nur als es vernahm, daß Brönner mit Steckbriefen verfolgt wurde, jammerte es laut auf; es war ihm, als ob Millionen Zungen durch die Welt hin seinen Schmerz und seine Schande verkündeten, und doch — soweit geht die Liebe — weinte es fast mehr um Brönner, als um sich selber.

Bei alledem hatte das traurige Schicksal Veveles noch nicht seine höchste Höhe erreicht. Als seine Schwägerin seinen Stand inne ward, steigerte sich ihre Hartherzigkeit zum empörendsten Grade; sie verfolgte und mißhandelte Vevele auf jede Weise. Das aber duldete still; es sah sich ausersehen, das größte Kreuz über sich zu nehmen, und es gehorchte ohne Murren; das Doppelleben in ihm schien es mit einer geistigen und körperlichen Kraft auszurüsten, die über jedes Ungemach unversehrt hinwegschritt. Als aber Vevele hörte, wie die Schwägerin dem Melchior Vorwürfe machte, und wie sie den Tag verwünschte, an dem sie in eine Familie eingetreten war, die einen solchen Schandfleck habe, da blutete das Herz der Unglücklichen tief. Sie, die Engelsmilde, sollte die Schande ihrer Familie sein! Alles ertrug sie, nur das, daß sie an dem Unglück und der Schande ihres Bruders schuld sein sollte, das war zu viel!

Es ist jammervoll, daß fast lauter böse, in die Tracht schwarzer Leidenschaften gehüllte Menschen am Lebenswege Veveles sich wie eine festgeschlossene Reihe aufgestellt hatten. Das verhinderte es auch, die guten, in den Lichtglanz des Edelsinns gehüllten Menschen zu erkennen, die sich nicht so leicht hindurchdrängen, weil es ihre stille Tugend so mit sich bringt, und weil sie auch erwarten dürfen, daß man sie doch herausfinde.

Vevele saß eines Tages weinend in der Küche auf dem Herde; da trat Wendel ein und sagte:

„Müsset nit greinen, ich hab's Euch ja damals gesagt, es gibt noch rechtschaffene Bauersleut' genug, wenn sie auch keinen Katzenbuckel machen können."

Vevele sah mit tränenden Augen auf, über die Rede befremdet; es antwortete aber nichts, und Wendel fuhr nach einer Weile fort:

„Ja, gucket mich nur an; was ich sag', ist so wahr, wie wenn's der Pfarrer von der Kanzel sagt." Er näherte sich Vevele und faßte dessen Hand, indem er weiter sagte: „Drum kurz und gut, ich weiß, wie's mit Euch steht, aber Ihr seid doch brauver als hundert andere, und wenn Ihr Ja saget, ist über vierzehn Tag unsere Hochzeit, und Euer Kind ist mein Kind."

Vevele entzog ihm rasch die Hand und bedeckte sich damit die Augen; dann stand es auf und sagte glühenden Antlitzes: „Weißt du denn auch, daß ich bettelarm bin? Gelt, das hast du nicht gewußt?"

Wendel stand eine Weile still, Zorn und Mitleid kämpften in seinem Herzen wie auf seinem Angesicht; er schämte sich für das Vevele und für sich selber über diese Rede; endlich sagte er: „Ja, ich weiß alles; wenn du noch reich wärst, hätt' ich mein Lebtag nichts gesagt; meine Mutter hat ein kleines Gütle, und ich hab' mir auch ein Geldle gespart, und wir können ja schaffen und uns in Ehren durchbringen."

Vevele faltete die Hände, hob die Blicke himmelwärts und sagte dann: „Verzeih mir's, Wendel, aber ich hab's nicht so schlecht gemeint, ich bin nicht so schlecht, aber die ganze Welt kommt mir so vor; verzeih mir's, Wendel."

„Nun, sagst du ja?" fragte dieser.

Vevele schüttelte den Kopf verneinend und Wendel stampfte mit dem Fuße auf den Boden: „Warum denn nicht?" fragte er.

„Ich kann nicht viel reden", sagte Vevele schwer atmend, „aber verzeih mir's, ich kann nicht; Gott wird dir dein Herz gewiß noch belohnen, aber gelt, jetzt reden wir weiter kein Wort mehr davon?"

Der Wendel ging weg und sagte noch in derselben Stunde dem Melchior auf Martini den Dienst auf.

Endlich kam das äußerste Unglück über Vevele. Der Schultheiß des Ortes hatte ihren Stand erfahren, und der hartherzige Mann ließ nun seinen alten, verhaltenen Grimm aus; er ließ Vevele durch den Dorfschützen sagen, es müsse das Dorf verlassen und nach seinem Geburtsort zurückkehren, da sonst das Kind, wenn es hier geboren würde, Heimatsrechte ansprechen könnte.

Vevele duldete es nicht, daß man Schritte gegen diese Grausamkeit tat, und in einer stürmischen Herbstnacht bestieg es mit Wendel das Wägelchen und fuhr nach Seedorf. Wendel suchte es auf dem Wege zu trösten, so gut er konnte; er sagte, daß er sich jeden Tag darüber gräme, daß er nicht, wie er oft vorgehabt hatte, den Brönzer einmal die Bibechinger Steige hinabgeworfen habe, damit er Hals und Bein breche. Vevele schien fast froh, als es in Seedorf kein Unterkommen fand. Wendel bat und beschwor es, mit ihm zu seiner Mutter nach Bondorf zu gehen; aber es gab auf alle seine Bitten kein Gehör, schickte ihn des andern Morgens nach Hause und wanderte zu Fuß fort, wie es sagte, nach Tübingen. Das Mobile war auch mit gewesen; es wollte sich von Vevele nicht trennen lassen und der Wendel mußte den Hund mit einem Seile unter dem Wägelchen anbinden.

(Fortsetzung folgt.)

hen: Renten an Verletzte im Jahresbetrage von 28 672.60 Mark, Renten an Witwen Getöteter im Jahresbetrage von 1955.16 Mark, Renten an Kinder Getöteter im Jahresbetrage von 2016.84 Mark, Renten an Ehefrauen im Krankenhause untergebrachter Verletzter im Jahresbetrage von 1989.60 Mark, Renten an Kinder im Krankenhause untergebrachter Verletzter im Jahresbetrage von 3708.— Mark, zusammen 39 242.20 Mark.

oc. **Aus dem badischen Schulwesen.** Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar in Ettlingen haben 69 Zöglinge des Oberkurses bestanden. Die Abgangsprüfung am Lehrerseminar in Karlsruhe ist von 72 Zöglingen bestanden worden. Diese wurden sämtlich unter die Volksschulkandidaten aufgenommen. Je eine Kandidatin hat die Lehrerinnenprüfung in Heidelberg und am Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift in Karlsruhe bestanden und zwar ist die erste zur Unterrichtserteilung an Höheren Mädchenschulen, die zweite zur Unterrichtserteilung an Volksschulen und in den Fächern der Volksschule an Höheren Mädchenschulen für befähigt erklärt worden. — 23 Kandidatinnen haben die Prüfung in Haushaltungskunde am Lehrerinnenseminar des badischen Frauenvereins bestanden und 31 die zweite Prüfung der Handarbeitslehrerinnen abgelegt.

— **Zum Baumeistertitel.** Nachdem der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine auf seiner Tagung in Bromberg zu der in Aussicht stehenden Regelung der Führung des Baumeistertitels Fühlung genommen hat, äußert sich jetzt auch der Deutsche Techniker-Verband in einer Zuschrift. Er heißt es gut, daß besondere Prüfungskommissionen eingerichtet werden sollen, um auch nichtakademischen Baufachleuten den Erwerb des Baumeistertitels zu ermöglichen, hält aber die Bestimmung für verfehlt, daß Voraussetzung zur Zulassung die Abschlußprüfung an einer neunklassigen höheren Lehranstalt sein soll. Wer diese Vorbildung hat, wird sich seine Fachbildung auf einer technischen Hochschule aneignen. Diese Bestimmung würde also nur denjenigen die Ablegung der Baumeisterprüfung ermöglichen, die ihr Hochschulstudium aus irgend einem Grunde nicht zu Ende geführt haben. Die große Zahl der Mittelschultechniker, die häufig ihre Fachbildung als Hörer an technischen Hochschulen vervollkommnen, würde von dem Erwerb des Baumeistertitels ausgeschlossen sein, obwohl sich unter ihnen äußerst tüchtige Fachleute befinden. Auch die Bestimmung, daß sich die Prüfung auf die wissenschaftliche, künstlerische und praktische Beschäftigung des Kandidaten erstrecken soll, gibt zu Bedenken Anlaß. Das Wort „künstlerische" läßt einen zu weiten Spielraum. Es kann jemand wissenschaftlich und technisch Hervorragendes leisten, ohne für sich in Anspruch nehmen zu wollen, ein „Künstler" zu sein. Die Bestimmung müßte schon so lauten, daß die Kandidaten ihre „praktische und wissenschaftliche oder künstlerische" Beschäftigung auszuweisen müssen. In einer Regelung der Baumeisterfrage in diesem Sinne würde auch die größere Oeffentlichkeit ein Interesse haben, der es nicht darauf ankommt, welche Vorbildung, sondern welches Wissen und welches Können der Baumeister auszuweisen kann.

× **Das Vermögen der Zionistischen Organisation.** Angesichts des am Dienstag in Wien beginnenden Zionistenkongresses ist es interessant, über die finanziellen Machtmittel der zionistischen Bewegung zu erfahren. Genaue Auskunft darüber gibt der Bericht, den der Arbeitsausschuß der Zionistischen Organisation dem 11. Zionistenkongreß in Form eines schön ausgestatteten Werkes, das im Jüdischen Verlag, Berlin, erschienen ist, soeben erstattet hat. Daraus ergibt sich, daß das Haupt-Bankinstitut der zionistischen Bewegung, die in London ansässige Jüdische Kolonialbank, zurzeit ein Kapital von über 5½ Millionen Mark, die beiden anderen Bankinstitute in Palästina und in Konstantinopel zurzeit zusammen 2 800 000 Mark besitzen. Der Jüdische Nationalfonds für Landerwerb in Palästina und der neugeschaffene Kulturfonds für kulturelle palästinensische Aktionen verfügen gegenwärtig über ein Vermögen von zusammen 3 530 000 Mark. Dazu kommen eine Reihe besonderer Institute für Spezialaufgaben, die ihr eigenes Vermögen besitzen, so daß sich insgesamt ein Vermögensstand von 12 640 000 Mark ergibt. Zu beachten ist dabei, daß die Einnahmen der zionistischen Organisation sowohl wie ihre verschiedenen finanziellen Institute in sehr rascher Steigerung wachsen. So betrugen die Einnahmen in der zweijährigen Rechnungsperiode von Mitte 1911 bis Mitte 1913 über 2 372 000 Mark. Das sind sehr stattliche Ziffern, wenn man bedenkt, daß die zionistische Organisation knapp 16 Jahre alt ist und daß in den ersten Jahren der Bewegung für die finanziellen Institute, die zum Teil erst seit ein paar Jahren existieren, nur die Vorarbeiten geleistet werden konnten. Es kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der Zionismus, wie immer man über seine theoretische Begründung denken mag, in den nächsten Jahren immer mehr zu einem sehr bedeutsamen Faktor für die Kolonisation in Palästina werden wird. Man darf deshalb den Verhandlungen des 11. Zionistenkongresses, der vom 2. bis 9. September in Wien tagen wird, mit begründetem Interesse entgegensehen.

× **Neue Hundertmarkscheine.** Die allgemein geäußerten Wünsche nach Abänderung der Hundertmarkscheine, die sich vor allem auf ein handlicheres, kleineres Format und eine andere künstlerische Ausstattung bezogen, sollen, wie das Berl. Tageblatt zu melden weiß, Berücksichtigung finden. Bei dem Direktorium der Reichsbank sind die Entwürfe für den Typ eines neuen Hundertmarkscheins, die auf Veranlassung der Reichsbehörde von Künstlern hergestellt worden sind, bereits eingegangen. Voraussichtlich dürfte die Zeichnung eines Düsseldorfer Künstlers gewählt werden; die Entscheidung darüber soll in nächster Zeit getroffen werden. Die technische Herstellung der neuen Scheine wird allerdings geraume Zeit in Anspruch nehmen. Im preußischen Parlament war weiter von einem Regierungsvertreter erklärt worden, daß auch eine Abänderung der Reichskassenscheine zu 10 Mark vorgenommen werden solle. Die Erhebungen hierüber sind aber zunächst zurückgestellt worden, da vorerst wieder für 100 Millionen Mark Zehnmarkscheine zur Erhöhung des Reichskriegsschatzes benötigt werden, mit deren Herstellung man bereits begonnen hat.

♪ **Breisach,** 4. Sept. Mit dem 1. Januar 1914 tritt an Stelle der bisherigen Bezirkskrankenkasse für den Amtsbezirk Breisach eine Ortskrankenkasse in Kraft. Die Eintragung in die Wählerliste findet bis zum 8. September statt. Es ist nun Pflicht eines jeden Krankenkassenmitgliedes, welches das 21. Lebensjahr überschritten hat, sich davon zu überzeugen, ob es in die Liste aufgenommen ist oder nicht.

× **Oberwinden,** 3. Sept. Jagdglück hatte Kellerbauer Maier hier, indem er einen 2½ Zentner schweren Hirsch erlegte, der vielleicht aus einem fürstenbergischen Tiergarten stammt.

»B« **Gutach** (Elztal), 4. Sept. Gestern vormittag machten die Lehrer der Volksschule hier mit ihren Schülern einen kleinen Ausflug auf die Burgruine Kastelburg bei Waldkirch und von da zur Ausstellung, wo unter Führung der Herren Lehrer und der Lehrerin unter zweckentsprechender Erklärung die in den verschiedenen Abteilungen untergebrachten Ausstellungsobjekte besichtigt wurden. Auch für eine kleine Erfrischung der Schüler wurde von seiten der Lehrerschaft Sorge getragen. Die Kosten dieses Schülerausfluges wurden von der Gemeinde bestritten. Ueber die Ausstellung selbst kann nur lobenswertes berichtet werden und sollte sich jedermann, besonders auch die heranwachsende Jugend, die wirklich interessante Besichtigung der Ausstellung nicht entgehen lassen.

Vermischte Nachrichten.

— **Bienenstiche gegen Rheumatismus.** Einen interessanten Bericht über eine bisher unbekannte Heilwirkung des Bienenstichs veröffentlicht das „Journal de la Santé". Es führt eine Reihe von neuen Beobachtungen an, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Stiche der Biene rheumatische Schmerzen beseitigen. Ein Bauer war es, der zuerst die Aufmerksamkeit seines Arztes auf diese Erscheinung lenkte. Der Mann, der durch Rheumatismus zeitweilig fast völlig gelähmt war, besitzt eine Reihe von Bienenstöcken; bei dem Reinigen der Körbe kam es bisweilen vor, daß er gestochen wurde, und dem Bauer fiel dabei auf, daß die rheumatischen Schmerzen jedesmal nach einem solchen Stich abnahmen. Als er bei seiner Arbeit in den Bienenstöcken eines Tages ungeschickt war, erhielt er an einem Arm fünf oder sechs Stiche. Die Folge war, daß er während der nächsten Tage diesen vorher durch die Schmerzen fast unbeweglichen Arm wieder bewegen konnte. Dieser eigenartige Einfluß der Bienenstiche auf den Rheumatismus begann den Arzt zu interessieren; er unternahm mit anderen rheumatischen Kranken Versuche und kam dabei zu überraschenden Erfolgen. Er ließ die Kranken in bestimmten Zwischenräumen von Bienen stechen. Bei einer dreißigjährigen, an schwerem akuten Rheumatismus leidenden Frau wurde nach zwei Monaten völlige Heilung erzielt und bei einem jungen Geiger, der seit Jahren seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, führte die Kur zu dem gleichen Ergebnis; der junge Musiker kann heute wieder spielen. Auch in hartnäckigen Fällen, in denen völlige Heilung nicht eintrat, brachten die Bienenstiche sofort Besserung und Linderung der Schmerzen. Der Arzt beginnt in den ersten Sitzungen mit fünf oder sechs Stichen, um schließlich im Verlauf der ganzen Kur den Kranken 24 Stichen ausgesetzt zu haben. Die Biene wird mit einer Pinzette aufgesetzt und bleibt einige Minuten auf der Stichstelle, damit der Stachel die Epidermis des Leidenden völlig durchdringt.

Eingesandt.

Die „Volkswacht" (Verlag in Freiburg i. Br.) schreibt in ihrer Nummer vom 2. September einen längeren Artikel über meine Firma über Hangerlöhne, dessen Inhalt ich als Unwahrheit energisch zurückweisen muß. Der Arbeiter, um den es sich handelt, ist 55 Jahre alt und von Beruf Schuhmacher. Obwohl es bei dieser leichten Arbeit, die ihm übertragen wurde, und schon weil derselbe Fachmann war, es überflüssig gewesen wäre, denselben im Taglohn zu beschäftigen, wurde derselbe wegen seiner langsamen Arbeitsweise in den ersten drei Tagen mit einem Taglohn von 2,50 Mk beschäftigt. Da in dieser Zeit ein Fortschritt in seiner Arbeit nicht zu ersehen war, wurde ihm mündlich nahegelegt, bei seinem Beruf als Hand-Schuhmacher zu bleiben, da er sich als Fabrik-Schuhmacher in diesem Alter nicht mehr eigne. Es wurde ihm ferner erklärt, daß bei einer eventuellen Fortsetzung der Arbeit nur noch Akkordarbeit in Frage kommen kann, worauf er um eine Bedenkzeit von Samstag bis Montag nachsuchte. Er kam Montag nachmittag mit der Entschuldigung zur Arbeit, daß er seine Quittungskarte am Vormittag geholt hätte, und setzte die Arbeit unter den vorerwähnten Bedingungen fort. Bis Donnerstag abend, also in 35 und nicht 55 Stunden, wie die „Volkswacht" angibt, verdiente er 6,43 Mark. Ein Arbeiter in meinem Betriebe, der die gleiche Arbeit ausführt, verdiente in 34 Stunden 19,20 Mark, also über 56 Pfennig die Stunde. Aus diesen Angaben, welche nachgewiesen werden können, möge die Redaktion der „Volkswacht" ihr Urteil ziehen und man darf ihr wohl empfehlen, derartige Aufnahmen genauer zu prüfen. Es ist sonderbar, daß sich immer nur solche Arbeiter beklagen, die sich am allerwenigsten ihrer Pflicht bewußt und ihrem Berufe gewachsen sind. Tüchtige und anständige Leute haben es nicht notwendig, an eine solche Handlungsweise zu denken.

gez. R. Söllner.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **28 Offerten auf ein Inserat.** Die Zahl der auf ein Inserat eingehenden Offerten spricht für das Gelesenwerden einer Zeitung, was ja für den Inserenten, der auf eine größtmögliche Verbreitung seiner Inserate bedacht sein muß, in erster Reihe inbetracht kommt. Unsere in einer Auflage von 7000 Exemplaren erscheinenden „Breisgauer Nachrichten" ist die verbreitetste und demzufolge auch die gelesenste Zeitung im unteren Breisgau und so ist es denn kein Wunder, daß ein Inserat die stattliche Anzahl von 28 Offerten erhielt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Pölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kenzingen Am Dienstag den 9. September Schweinemarkt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel 4774

Georg Martin Adler

Altbürgermeister

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Bahlingen, 4. September 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt nächsten Samstag Mittag 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Grossvaters, Urgrossvaters und Schwiegervaters

Wilhelm Menzer

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besondern Dank dem hiesigen Gesangverein für den erhebenden Grabgesang, sowie Herrn Dekan Raupp für seine trostreichen Worte am Grabe. 4775

Mundingen, den 3. September 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feuerversicherung.

Die bestehende Agentur einer alten deutschen Feuerversicherungsgesellschaft für den Platz Emmendingen ist anderweitig zu vergeben. Neben der laufenden Inkassoprovision werden für Neuabschlüsse hohe Abschlußprovisionen vergütet und können geeignete und rührige Herren durch Uebernahme dieser Agentur sich einen hübschen Nebenverdienst erwerben. Gefl. Off. unt. H 2442 F an Haasenstein & Vogler, Freiburg i. B. erbeten. 4770

Mädchen

16½ Jahre alt, das schon ein Jahr geblent hat, sucht per 15. September Stelle zur Mithilfe im Haushalt. Gefl. Off. unter M. K. Nr. 4771 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Einsteckiges 4778

Wohnhaus

mit Scheuer, Stall und Schopf sowie Schweineställen, Hof und Garten ist preiswert zu verkaufen.

Hans Nr 29 Teningen.

Wer ein Haus, Geschäft, Villa oder Hofgut zu verkaufen wünscht, sende sofort seine Adresse unter K. E. Nr. 4706 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Hypotheken sind ebenfalls zu vergeben und werden schnellstens besorgt.

Knecht

oder Taglöhner per sofort gesucht. 4636

Gustav Strübin, Landwirt, Mundingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Vorausbezahlung 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Pölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

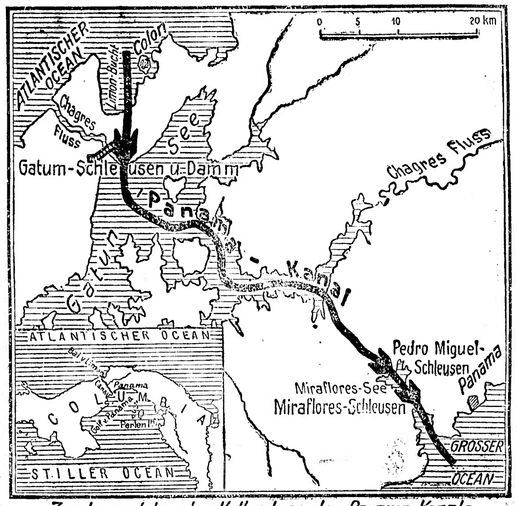
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) (seitig illustriert). Ratgeber des Landmanns (seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Weine- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1592.

Nr. 207 (Evang.: Nathanael) Emmendingen, Freitag, 5. September 1913 (Kath.: Laurentius) 48. Jahrgang

Der Panamakanal vor seiner Vollendung.

Die letzte Barriere des Panamakanals an der nach dem stillen Ozean zu gelegenen Mündung ist gesprengt worden. Man beginnt jetzt damit, die letzte Barriere an dem atlantischen Zugang zu dem Kanal zu zerstören. Es werden dann beide Kanalteile gefüllt. Als Ende Mai d. J. der letzte Durchstich für den Panamakanal auf der Pazifikseite erfolgt und der Betonbau der sechs Schleusen fertiggestellt war, schien der Kanal vor seiner Vollendung zu stehen. Allein die Erdmasse, die oftmals viele Tausende von Kubikmetern in Bewegung setzten, verlangsamten die Schlußarbeiten und führten zu neuen, mühevollen Dammanlagen an den beschädigten Stellen und zu Vorbeugungsmaßnahmen an bedrohten Kanalpunkten.



Zur bevorstehenden Vollendung des Panama-Kanals.

35. Vollversamml. der Handwerkskammer Freiburg.

In dem freundlichen Städtchen Waldkirch, das mit seiner zurzeit dort stattfindenden prächtigen Bezirks-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung den Anziehungspunkt für Tausende bildet, tagte am 1. und 2. September 1913 die Handwerkskammer Freiburg.

Am 1. September nachmittags 5 Uhr begannen unter Leitung des stellvertr. Vorsitzenden Feinmechanikermeister Elbs-Freiburg die Verhandlungen. Derselbe begrüßte die erschienenen direkt gewählten Kammermitglieder und gab die eingelaufenen Entschuldigungen bekannt. Kammermitglied Buchdruckereibesitzer Seeger-Waldkirch gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Kammermitglieder in Waldkirch begrüßen zu können.

Bei der hierauf vorgenommenen Zuwahl von vier Kammermitgliedern und vier Ersatzmännern wurden folgende Herren gewählt:

a) Mitglied der Handwerkskammer:
Stadtrat Alfred Bea in Freiburg,
Uhrmachermeister Franz Blank in Ettenheim,
Wechnerobermeister August Bühler in Freiburg,
Hafnermeister Karl Josef Füßler in Ihchenheim;

b) als Ersatzmann:
Wechnermeister Fritz Sacker in Sulzburg,
Küfermeister Ludwig Sauer in Appenweier,
Zimmerobermeister Franz Ambs in Freiburg.
Maurermeister Josef Zimmermann in Freiburg.

Hierauf erstattete Kammersekretär Eckert Bericht über die am 27. Juli ds. Js. stattgehabte Konferenz von Vertretern der vier badischen Handwerkskammern.

An der an diese Berichterstattung sich anschließenden Diskussion beteiligten sich Kupferschmiedmeister Streiffguth-Lahr und Buchbindermeister Schneider-Neustadt.

Nach einer eingehenden Aussprache über interne Kammerangelegenheiten wurde die Sitzung des ersten Tages abends halb 8 Uhr geschlossen.

Die Verhandlungen am 2. September begannen vormittags halb 10 Uhr. Hierzu hatten sich auch die zugewählten Kammermitglieder und der Gesellenausschuß eingefunden. Als Regierungsvertreter wohnten der Großh. Landeskommissär, Herr Geh. Rat Pfisterer, sowie der Staatskommissar der Kammer, Herr Geh. Oberregierungsrat Muth, der Sitzung an. Außerdem waren der ergangenen Einladung gefolgt: Bürgermeister Schill von Waldkirch und die Vorstände der gewerblichen Vereinigungen des Bezirks Waldkirch. Bürgermeister Schill begrüßte die Versammlung namens des Gemeinderats und der Bürgerschaft in dem festlich geschmückten Waldkirch.

Unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Elbs, der bei Beginn der Sitzung der Feststadt Waldkirch und des großen Gewerbefestes des Waldkircher Bezirks gedachte, wurde zur Wahl des Kammerpräsidenten geschritten, wobei Alfred Bea-Freiburg einstimmig wiedergewählt wurde.

Stadtrat Bea, unter dessen Vorsitz nun in der Erledigung der Tagesordnung fortgefahren wurde, dankte für die ihm durch die einstimmige Wiederwahl erwiesene Ehrung; er versprach, die Leitung der Kammer in der bisherigen Weise fortzuführen, wobei als einigendes Ziel stets das Wohl des Handwerks ins Auge gefaßt werden soll. Er bittet die Mitglieder, ihre Aufgabe im gleichen Sinne aufzufassen, vorhandene Gegensätze zurücktreten zu lassen und im gegenseitigen Vertrauen zusammenzuarbeiten.

Bei den nunmehr folgenden Ergänzungswahlen des Kammervorstandes wurden gewählt: Feinmechanikermeister Hermann Elbs in Freiburg, Maurermeister August Weiß in Lörrach, Stuhlschreinermeister Wilhelm Kramer in Freiburg, Schmiedobermeister Gustav Eckerlin in Müllheim.

Bei den weiter vorgenommenen Ergänzungswahlen der Ausschüsse wurden die bisherigen Herren größtenteils wiedergewählt.

Ebenso wurden bei den Wahlen in den Landesgewerberat wiedergewählt: a) von den Kammermitgliedern: Als Vertreter Stadtrat Alfred Bea in Freiburg und August Weiß in Lörrach, als Ersatzmänner: Emil Schneider in Neustadt und Karl Seeger in Waldkirch; b) vom Gesellenausschuß: als Vertreter Johann Hausenbaur in Freiburg.

In seinem Rückblick auf die Tätigkeit der Kammer und des Vorstandes wies der Kammersekretär auf die ausgegebenen Druckvorlagen, insbesondere den Jahresbericht, hin und gab weiteren Aufschluß über die Ausführung der in früheren Vollversammlungen gefaßten Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich der Vorschriften für weibliche Lehrlinge. Des weiteren berichtete er über die bevorstehenden Meisterprüfungen, wozu sich 150 männliche und 130 weibliche Kandidaten angemeldet haben. Die große Zahl von über hundert Kleidermacherinnen gab Veranlassung, auch praktische Zuschneidekurse abzuhalten. Kurse zur Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung fanden 21 statt. Weiter berührte der Referent die Bemühungen der Kammer zur Erlangung von Arbeit für das heimische Handwerk aus den großen Bedürfnissen, die anläßlich der Heeresverstärkung erforderlich geworden sind, wobei Redner auch die Schwierigkeiten hervorhob, die das Handwerk hierbei noch zu überwinden hat. Sodann hatte sich die Kammerleitung erst in letzter Zeit wieder mit lebhaften Klagen aus den Kreisen der Elektrotechniker zu beschäftigen, wozu das rigorose Vorgehen einer Elektrizitätsgesellschaft Anlaß gegeben hatte, die in schikanöser Weise anstrebt, neben der Stromlieferung die Ausführung von Installationsarbeiten als Monopol an sich zu reißen. Nachdem der Redner noch die von der

Des Schloßbauers Vevele.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von **Berthold Auerbach.**

9) Als Melchior zurückkam, ohne eine Spur von Brönner entdeckt zu haben, hörte Vevele alles mit einem herzzerreißenden Stumpfsinn an; es schien auf alles gefaßt. Still, fast ohne ein Wort zu reden, lebte es dahin. Nur als es vernahm, daß Brönner mit Steckbriefen verfolgt wurde, jammerte es laut auf; es war ihm, als ob Millionen Zungen durch die Welt hin seinen Schmerz und seine Schande verkündeten, und doch — soweit geht die Liebe — weinte es fast mehr um Brönner, als um sich selber.

Bei alledem hatte das traurige Schicksal Veveles noch nicht seine höchste Höhe erreicht. Als seine Schwägerin seinen Stand inne ward, steigerte sich ihre Hartherzigkeit zum empörendsten Grade; sie verfolgte und mißhandelte Vevele auf jede Weise. Das aber duldete still; es sah sich auserkoren, das größte Kreuz über sich zu nehmen, und es gehorchte ohne Murren; das Doppelleben in ihm schien es mit einer geistigen und körperlichen Kraft auszurüsten, die über jedes Ungemach unversehrt hinwegschritt. Als aber Vevele hörte, wie die Schwägerin dem Melchior Vorwürfe machte, und wie sie den Tag verwünschte, an dem sie in eine Familie eingetreten war, die einen solchen Schandfleck habe, da blutete das Herz der Unglücklichen tief. Sie, die Engelsmilde, sollte die Schande ihrer Familie sein! Alles ertrug sie, nur das, daß sie an dem Unglück und der Schande ihres Bruders Schuld sein sollte, das war zu viel!

Es ist jammervoll, daß fast lauter böse, in die Tracht schwarzer Leidenschaften gehüllte Menschen am Lebenswege Veveles sich wie eine festgeschlossene Reihe aufgestellt hatten. Das verhinderte es auch, die guten, in den Lichtglanz des Edelsinns gehüllten Menschen zu erkennen, die sich nicht so leicht hindurchdrängen, weil es ihre stille Tugend so mit sich bringt, und weil sie auch erwarten dürfen, daß man sie doch herausfinde.

Vevele saß eines Tages weinend in der Küche auf dem Herde; da trat Wendel ein und sagte:

„Müßet nit greinen, ich hab's Euch ja damals gesagt, es gibt noch rechtschaffene Bauerslent' genug, wenn sie auch keinen Katzenbuckel machen können."

Vevele sah mit tränenden Augen auf, über die Rede befremdet; es antwortete aber nichts, und Wendel fuhr nach einer Weile fort:

„Ja, gucket mich nur an; was ich sag', ist so wahr, wie wenn's der Pfarrer von der Kanzel sagt." Er näherte sich Vevele und faßte dessen Hand, indem er weiter sagte: „Drum kurz und gut, ich weiß, wie's mit Euch steht, aber Ihr seid doch braver als hundert andere, und wenn Ihr Ja saget, ist über vierzehn Tag unsere Hochzeit, und Euer Kind ist mein Kind."

Vevele entzog ihm rasch die Hand und bedeckte sich damit die Augen; dann stand es auf und sagte glühenden Antlitzes: „Weißt du denn auch, daß ich bettelarm bin? Gelt, das hast du nicht gewußt?"

Wendel stand eine Weile still, Zorn und Mitleid kämpften in seinem Herzen wie auf seinem Angesicht; er schämte sich für das Vevele und für sich selber über diese Rede; endlich sagte er: „Ja, ich weiß alles; wenn du noch reich wärst, hätt' ich mein Lebtag nichts gesagt; meine Mutter hat ein kleines Gütle, und ich hab' mir auch ein Geldle gespart, und wir können ja schaffen und uns in Ehren durchbringen."

Vevele faltete die Hände, hob die Blicke himmelwärts und sagte dann: „Verzeih mir's, Wendel, aber ich hab's nicht so schlecht gemeint, ich bin nicht so schlecht, aber die ganze Welt kommt mir so vor; verzeih mir's, Wendel."

„Nun, sagst du ja?" fragte dieser.

Vevele schüttelte den Kopf verneinend und Wendel stampfte mit dem Fuße auf den Boden: „Warum denn nicht?" fragte er.

„Ich kann nicht viel reden", sagte Vevele schwer atmend, „aber verzeih mir's, ich kann nicht; Gott wird dir dein Herz gewiß noch belohnen, aber gelt, jetzt reden wir weiter kein Wort mehr davon?"

Der Wendel ging weg und sagte noch in derselben Stunde dem Melchior auf Martini den Dienst auf.

Endlich kam das äußerste Unglück über Vevele. Der Schultheiß des Ortes hatte ihren Stand erfahren, und der hartherzige Mann ließ nun seinen alten, verhaltenen Grimm aus; er ließ Vevele durch den Dorfschützen sagen, es müsse das Dorf verlassen und nach seinem Geburtsort zurückkehren, da sonst das Kind, wenn es hier geboren würde, Heimatsrechte ansprechen könnte.

Vevele duldete es nicht, daß man Schritte gegen diese Grausamkeit tat, und in einer stürmischen Herbstnacht bestieg es mit Wendel das Wägelchen und fuhr nach Seedorf. Wendel suchte es auf dem Wege zu trösten, so gut er konnte; er sagte, daß er sich jeden Tag darüber gräme, daß er nicht, wie er oft vorgehabt hatte, den Brönzer einmal die Bildschinger Steige hinabgeworfen habe, damit er Hals und Bein breche. Vevele schien fast froh, als es in Seedorf kein Unterkommen fand. Wendel bat und beschwor es, mit ihm zu seiner Mutter nach Bondorf zu gehen; aber es gab auf alle seine Bitten kein Gehör, schickte ihn des andern Morgens nach Hause und wanderte zu Fuß fort, wie es sagte, nach Tübingen. Das Mahle war auch mit gewesen; es wollte sich von Vevele nicht trennen lassen und der Wendel mußte den Hund mit einem Seile unter dem Wägelchen anbinden.

(Fortsetzung folgt.)

Kammer für die nächste Zeit ins Auge gefaßten Aufgaben dargelegt hatte, schloß solcher unter Hinweis auf eine Reihe für das Handwerk günstiger Momente seine Ausführungen. — Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache, wobei namentlich das Verhalten der betreffenden Elektrizitätsgesellschaft scharf kritisiert wurde.

Als nächster Punkt der Tagesordnung folgte die Abnahme der Rechnung für das Geschäftsjahr 1912/13. Hierüber war den Kammermitgliedern zum voraus eine ausführliche Druckvorlage zugegangen, die vom Kammerpräsidenten noch näher begründet wurde. Die Rechnung schließt mit 55 084.35 Mark Einnahme und mit 53 951.13 Mark Ausgabe, so daß ein Kassenrest von 1133.22 Mark verbleib. Die von der Oberrevision bei Prüfung der Rechnung gemachten Bemerkungen und die darauf bezüglichen Beantwortungen gelangten zur Kenntnis der Versammlung. Nach den von der Rechnungsprüfungskommission der Kammer gemachten Mitteilungen befinden sich Bücher und Kasse in bester Ordnung, worauf die Versammlung dem Rechner Entlastung erteilte.

Den Bericht über den 15. Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag in Halle a. S. erstattete ebenfalls Sekretär Eckert, der zu den wichtigsten Beschlüssen nähere Erläuterungen gab. — Anschließend hieran gab Kammerpräsident Bea einige Hinweise auf die Baufachausstellung in Leipzig, deren Besuch lohnend sei und empfohlen werden könne.

Ueber das Ergebnis der Besichtigung der Gesellenprüfungen, das das Landesgewerbeamt auf Grund der im Herbst 1912 und Frühjahr 1913 gesammelten Erfahrungen zusammengestellt hat, referierte der Kammerpräsident, wobei er auch auf die von der Freiburger Kammer gemachten Beobachtungen abhob. Es wurden die einzelnen Maßnahmen erörtert, die geeignet erscheinen, die Gesellenprüfungen der ihnen zukommenden Wichtigkeit entsprechend weiter auszugestalten. In der Diskussion wurde anerkannt, daß durch die gemischten Prüfungsausschüsse, die sich in der Regel auf einen Amtsbezirk erstrecken, es gelungen sei, jedem Lehrling die Ablegung der Prüfung ohne allzugroßen Zeitverlust und allzugroße Kosten zu ermöglichen — im Gegensatz zu Fachprüfungsausschüssen, die in der Regel räumlich weit ausgedehnt sind und tagelange Reisen des Prüflings erforderlich machen. Der Ausbau des Prüfungswesens soll nicht nach irgend einer Schablone erfolgen, sondern in Anlehnung an die praktischen Bedürfnisse durchgeführt werden; dabei soll verhütet werden, für allzu kleine Bezirke besondere Prüfungsausschüsse zu bilden, weil diese nicht nur viel Kosten verursachen, sondern hier auch die Voraussetzungen für ein gutes Funktionieren seltener gegeben sind. Bei Neubildung der Prüfungsausschüsse wird in diesem Sinne verfahren werden. Aenderungen einschneidender Art haben sich aber im Bezirk der Freiburger Kammer nicht erforderlich gemacht.

Entsprechend den zurzeit im Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk noch vorliegenden Verhältnissen beschließt die Sitzung, für eine Zeitdauer von etwa weiteren 5 Jahren noch davon abzusehen, bei den Meisterprüfungen von jedem Prüfling dieses Gewerbes obligatorisch die Anfertigung einer Herren- oder Damenperücke zu verlangen; eine solche Arbeit und Kenntnisse im Perückenfach vielmehr nur von solchen Prüflingen zu fordern, die in diesem Fach die Meisterprüfung abzulegen wünschen. In ländlichen und kleinstädtischen Bezirken ist die Nachfrage nach Haararbeiten ziemlich gering und in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen, so daß eine allseitige Aneignung dieser Kenntnisse nicht möglich und auch nicht erforderlich gewesen wäre. Würde man von diesen höheren Anforderungen das Bestehen der Meisterprüfung abhängig machen, dann würden Existenzen gefährdet werden. Die Sitzung erkennt an, daß auch in dem in Rede stehenden Gewerbe die Aufgaben gesteigert werden müssen, was aber nur nach und nach geschehen soll, weshalb hierfür ein Zeitraum von 5 Jahren vorgesehen wird.

Weiter beschließt die Sitzung, Zusätze zur allgemeinen Meisterprüfungs-Ordnung und zwar zu § 7, Abs. 4 und zu § 27, um in verwaltungsrechtlicher Hinsicht allenfallsige Zweifel zu beheben.

Es gelangten sodann die eigenartigen Verhältnisse im Putzmachergewerbe zur Sprache, wobei die Sitzung beschloß, die Dauer der Lehrzeit aufs neue zu prüfen.

Nach einer sehr ausgeleichten Aussprache über die Handhabung des Submissionswesens, wobei über allerlei Mißstände geklagt wurde, erfolgte mittags nach 1 Uhr unter Dankesworten des Kammerpräsidenten an die Mitglieder und Gäste, namentlich die Vertreter der Großh. Regierung, der Schluß der Sitzung.

Der neugewählte Gesamtvorstand der Kammer trat nach der Vollsitzung zu einer Sitzung zusammen, um die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden vorzunehmen. Als solcher wurde Feinmechanikermeister Hermann Ebs wiedergewählt. — Das Unterstützungsgesuch einer gewerblichen Vereinigung wurde dahin verbeschieden, daß für allgemeine Innungs- und Vereinszwecke der Kammer Mittel nicht zur Verfügung stehen, daß dagegen für Kurse und damit zusammenhängende Anschaffungen Beihilfen gewährt werden können und zwar auf Grund einer Kostenaufstellung über erwachsene Auslagen. — Eine Beschwerde eines Gewerbetreibenden in X. darüber, daß er vom Gemeinderat in Y. zu einer enge ten Submission nicht eingeladen wurde, trotzdem er hierum ersucht habe, wird dahin beschieden, daß die Kammer wohl die Interessen des Gesamthandwerks oder einzelner Zweige zu wahren hat, daß es aber außerhalb des Aufgabengebiets der Kammer liegt, sich in den Dienst eines einzelnen Gewerbetreibenden zu stellen und sich damit in Widerspruch zu setzen mit anderen gleichberechtigt. Bewerbern, ganz abgesehen davon, daß es jeder Behörde freisteht, welche und wieviel Bewerber sie zu einer engeren Submission zulassen will.

Nach einem allseits befriedigenden gemeinsamen Mittagsmahl im Hotel „Löwen-Post" fand eine Besichtigung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung statt, die eine wirklich schöne und reichhaltige Zusammenstellung der Erzeugnisse des Bezirks in sich birgt. Wohltuend wirkt vor allem das hier zum Ausdruck gebrachte Zusammenarbeiten von Industrie und Handwerk. Mit diesem wohlgelungenen schönen Werk hat sich der Gewerbeverein Waldkirch und die Ausstellungsleitung ein großes Verdienst um die Allgemeinheit erworben, was allseits anerkannt wird.

Politische Tagesübersicht.

Deutschland und die Ausstellung von San Francisco.

Berlin, 4. Sept. Wie die Tägliche Rundschau von unterrichteter Seite erfährt, kann die Frage, ob Deutschland an der Ausstellung in San Franzisco sich amtlich beteiligen soll, noch nicht als endgültig entschieden angesehen werden. Es sei vielmehr die ganze Angelegenheit durch das Eingreifen unseres Botschafters, des Grafen Bernstorff sowie die gleichzeitige Anwesenheit des San Franziscoer Ausstellungsbevollmächtigten Dr. Stiff in einen neuen Abschnitt eingetreten. Darnach dürfte es durchaus nicht für ausgeschlossen zu erachten sein, daß nach erneuter persönlicher Fühlungnahme mit den Interessenten die Reichsregierung den zuerst von ihr vertretenen ablehnenden Standpunkt nachträglich noch aufgibt. Die endgültige Entscheidung dürfte aber wohl erst in den letzten Monaten dieses Jahres und zwar dann zu erwarten sein, wenn die Vereinigten Staaten ihren neuen Zolltarif herausgebracht haben werden.

Aus Elsaß-Lothringen.

Straßburg i. E., 4. Sept. Die Regierung von Elsaß-Lothringen hat dem französischen General a. D. Didio und dem früheren französischen Genie-Kapitän Wöffl die Aufenthalts-Erlaubnis in den Reichslanden verweigert. Die beiden Offiziere sind Elsäßer von Geburt. Wöffl besitzt umfangreiche Güter im Elsaß, wo er bis jetzt alljährlich einige Zeit verbrachte.

Amerikanische Flottenverstärkung.

Newyork, 4. Sept. Marineminister Daniel bereitet eine neue Vorlage über die Verstärkung der Flotte vor. Obgleich Daniel geheim hält, wieviel neue Schiffe er verlangt, glauben gutunterrichtete Kreise, daß für das laufende Jahr mindestens zwei Dreadnoughts gefordert werden.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 4. Sept. Die Friedensverhandlungen werden am Samstag beginnen. Wie in maßgebenden türkischen Kreisen versichert wird, wird die Pforte auf ihren Forderungen bestehen, andernfalls die Verhandlungen abgebrochen werden.

Petersburg, 4. Sept. Bulgarien wird in allen seinen Forderungen an die Türkei von Rußland unterstützt werden. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß die Türkei in der Adrianopel-Frage nicht nachgeben wird. Bulgarien kann jedoch durch eine friedliche Politik allerlei Vorteile erzielen. Man sagt, daß die Pforte im Anfang übertriebene Forderungen stellen, später aber einlenken und Zugeständnisse machen werde.

Petersburg, 4. Sept. Montenegro beansprucht die Stadt Prizrend, auf die Serbien nicht verzichten will. Der Streit soll nunmehr durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden. Schiedsrichter sollen die Könige von Griechenland und Rumänien werden.

Wien, 4. Sept. Der albanesische Minister des Auswärtigen, Mufid Bey, machte dem hiesigen Korrespondenten der Post-Ztg. gegenüber sehr interessante Ausführungen. Er sagte u. A., die Albanesen hätten vom Grafen di San Giuliano die feste Zusage erhalten, daß Italien sich für eine Verteidigung der albanischen Südgrenze einsetzen würde. Auch Graf Berchtold habe die albanischen Ansprüche als durchaus berechtigt anerkannt. Die provisorische Regierung Albaniens habe die Absicht, Albanien in sieben Verwaltungsbezirke zu teilen. Die Bezirke sollen nach modernen Grundsätzen verwaltet werden. Die Wahl der künftigen Hauptstadt werde dem Fürsten überlassen. Es sei für die Albanier maßgebend, daß Albanien so rasch wie möglich europäisiere. Deshalb fordere es einen Fürsten mit einem Hut, aber nicht mit einem Fez. Ein europäischer Prinz werde in Wien und Rom Vertrauen genießen. Der nationale Gedanke werde in Albanien jeden Tag stärker.

Das Urteil gegen die Erfurter Reservisten.

Erfurt, 4. Sept. Das Urteil gegen die fünf Reservisten wurde heute nachmittag 5 Uhr nach zweitägiger Verhandlung gefällt. Es lautete gegen Hagemeier wegen Widerstandes, militärischem Aufruhr und Beleidigung auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (erstes Urteil: 5½ Jahre Zuchthaus), gegen Kolb wegen Beleidigung und Achtungsverletzung auf 4 Monate Gefängnis (erstes Urteil 5 Jahre 1 Monat Gefängnis), gegen Georges wegen Beleidigung, Widersetzung und Aufruhr auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis (erstes Urteil 5½ Jahre Gefängnis), gegen See wegen Beleidigung, Widerstand und Aufruhr auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (erstes Urteil 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus), gegen Schirmer weg. Beleidigung, Widerstand und Aufruhr auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis (ersters Urteil 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus). Den Angeklagten Hagemeier, Georges, See und Schirmer wurden je 9 Wochen, dem Angeklagten Kolbe 5 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Die früheren Angeklagten Ropte und Langheim hatten gegen das erste Urteil keine Berufung eingelegt.

Zur Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 4. Sept. Der Flieger Gsell kreuzte auf einem Marine-Doppeldecker mit drei Fluggästen über dem Bodensee ununterbrochen 3 Stunden 11 Minuten. Der bisherige Flugrekord betrug 2 Stunden 45 Minuten.

Tödlicher Flieger-Absturz.

Brieg i. Schles., 4. Sept. Die zur Fliegertruppe kommandierten, der 11. Division zugeteilten Flieger-Offiziere Leutnant von Eckenbrecht vom 18. Dragoner-Regiment und Leutnant Prinz vom 83. Infanterie-Regiment unternahmen heute vormittag auf dem Haidauer Exerzierplatz einen Probeflug auf einer Rumpfertaube, nachdem der Apparat neu aufmontiert worden war. In einer Höhe von etwa 100 Metern hakte die linke Tragfläche aus, der Apparat überschlug sich u. stürzte zur Erde. Er wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Offiziere sind tot.

Gerichtszeitung.

Kaiserslautern, 4. Sept. Der Gendarmen-Mörder Klingel hatte sich vor der Strafkammer wegen zweier Diebstähle in einem Warenhause und in einer Waffenhandlung, wobei er die Browningpistole stahl, mit der er s. Zt. den Gendarmen Lindner erschoß, zu verantworten. Er wurde zu 3¼ Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen des Mordes an dem Gendarmen Lindner hat er sich demnächst vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zu verantworten.

Verurteilter Erpresser.

London, 4. Sept. Der junge Deutsche Heinrich Krämer wurde gestern vom Old Baily-Schwurgericht zu 15 Monaten Zwangsarbeit und Deportation verurteilt, weil er an Lord Rothschild Erpresserbriefe gerichtet hatte, in denen er ihn mit dem Tode bedrohte.

Aus Baden.

oc. **Bühl**, 4. Sept. Auf die Kasse des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde gestern ein wahrer Sturm unternommen. Aufgrund unkontrollierbarer Gerüchte hatte eine lebhafte Beunruhigung unter den Spareinlegern und Mitgliedern Platz gegriffen und zahlreiche Einleger haben ihre Guthaben ab oder kündigten dieselben. Der Vorschußverein veröffentlicht eine Erklärung, daß er zur Zeit mit der genauen Aufstellung des Vermögensstandes beschäftigt ist, und in einer demnächst stattfindenden Generalversammlung über die Geschäftslage genauen Aufschluß geben wird. Ein Grund zur Beunruhigung für die Einleger bestehe nicht. Die badischen Nachrichten erfahren von unterrichteter Seite, daß der Stand der Kasse absolut gut ist. Der völlig grundlose Ansturm auf die Kasse wurde verursacht durch eine Indiskretion über die beabsichtigten Abschreibungen, die in keiner Weise die soliden Grundlagen des Instituts berühren und die im Bankwesen alle Tage vorkommen.

oc. **St. Blasien**, 4. Sept. Beim Schließen der Kellertüre im Luisenheim tat der in den 60er Jahren stehende Heizer Gustav Fischer einen Fehltritt und stürzte die Kellertreppe hinab. Er starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

oc. **Vörrach**, 4. Sept. Zwischen dem Kanton Basel-Stadt und den badischen Staatsbahnen ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach Basel-Stadt für die Ablösung der Steuerfreiheit der badischen Eisenbahnbeamten und Angestellten jährlich die Summe von 700 000 Mark vergütet. Dafür würde Basel-Stadt das Recht erhalten, die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die in Baden wohnen und bisher steuerfrei waren, zu besteuern.

oc. **Schopfheim**, 4. Sept. Bei einer Uebung des in Malsburg einquartierten Feldartillerie-Regiments Nr. 14 verunglückte ein Leutnant. Er war mit seinem Pferd über einen Bach gesetzt und in einen Sumpf geraten. Pferd und Reiter kamen zu Fall, das Pferd erhob sich aber wieder und raste davon. Der Leutnant wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt schwere Verletzungen.

oc. **Stockach**, 4. Sept. Zwei Flügel des Schlosses Langenstein, in dem sich Stallungen, Oekonomie, Brennerei und Rentamt befinden, wurden durch Feuer zerstört. Der alte und wertvolle Teil des historischen Schlosses blieb von dem Brand verschont. Das Feuer entstand durch spielende Kinder. Der Schaden wird auf 150 000 Mark angegeben.

oc. **Winterspüren** (Amt Stockach), 4. Sept. In der Teilgemeinde Ursaul geriet die mit Erntevorräten gefüllte Scheuer des Landwirts Johann Bertsche in Brand und wurde völlig eingeäschert. Außer der Frucht und den Fahrnissen ist auch eine neue Dreschmaschine mitverbrannt. Während des Brandes wurde bei Landwirt Wilhelm Mattes ein Einbruchsversuch verübt, der Eindringling aber, trotz Drohungen mit der Axt, von dem Hauseigentümer gestellt. Es ergab sich dann, daß mit dem Einbrecher auch der Brandstifter festgenommen war, welcher die Scheuer Bertsches aus Rache angezündet hatte. Der Brandstifter war vor etwa 15 Jahren Knecht bei B. gewesen; dieser hatte später, als der ehemalige Knecht aus dem Zuchthaus entsprungen und in die Winterspürer Gegend geflüchtet war, den Aufenthalt des Flüchtlings dem Gericht angezeigt. Der Brandstifter sitzt nun in Stockach hinter Schloß und Riegel.

oc. **Vom Heuberg**, 4. Sept. In den letzten Tagen war auf dem neuen Truppenübungsplatz des 14. badischen Armeekorps Brigade-Exerzieren der Mannheimer und Karlsruher Regimenter. Dem militärischen Schauspiel wohnten viele Zuschauer bei. Als der kommandierende General Freiherr von Hoiningen genannt Huene gegen die Zuschauermenge heranritt, bemerkte er unter dieser einen alten Herrn, der das Band des Eisernen Kreuzes im Knopfloch trug; es war der pensionierte fürstliche Förster Wildmann aus Sigmaringen. Frhr. von Huene begrüßte den Veteranen als ehemaligen Kriegskameraden und während des Gespräches stellte sich, wie im „Hegauer Erzähler" zu lesen, heraus, daß die beiden Kriegskameraden im Jahre 1870 den Feldzug im 8. Armeekorps gemeinsam mitgemacht hatten. Bei der nachfolgenden Parade mußte Förster Wildmann neben dem kommandierenden General Aufstellung nehmen, der ihm nach Schluß des militärischen Schauspiels die Hand reichte und bemerkte: Wir Leute mit dem Eisernen Kreuz müssen tapfer zusammenhalten; es sind unserer nicht mehr gar viele!

oc. **Villingen**, 4. Sept. Soweit bis jetzt bekannt ist, belaufen sich die Unterschlagungen des Stadtkassenbuchhalters Martinez auf etwas über 5000 Mark. Er hat die Umlagezahlungen richtig quittiert, aber in seine Liste geringere Summen eingetragen. Die letzte Nachricht von M. kam aus Spanien. In seiner Begleitung befindet sich eine hiesige Verkäuferin.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Sept. Im Laufe des heutigen Tages sind wiederum mehrere Typhus-Erkrankungen oder verdächtige Fälle zu verzeichnen gewesen. Die Blätter melden, daß nunmehr 70 Typhusfälle und verdächtige Erkrankungen festgestellt wurden.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Die Königin von Griechenland traf heute nachmittag gegen 3 Uhr in Begleitung ihrer jüngsten Kinder hier ein und begab sich nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg.

Hanau, 4. Sept. Die 12 Jahre alte Schülerin Böhm schoß mit dem Gewehr eines hier im Quartier liegenden Soldaten eine Platzpatrone ab. Der Schuß zerschmetterte dem 7 Jahre alten Sohn des Heizers Wieland, der die Hand vor den Gewehrlauf hielt, die linke Hand. Die verletzte Hand mußte dem Knaben amputiert werden. Wie es heißt, hatte das Mädchen die Platzpatrone auf der Straße gefunden. Der Fall ist um so trauriger, als dem verunglückten Knaben die rechte Hand schon verkrüppelt ist.

Unterschlagung.

Ratzeburg, 4. Sept. In der Spar- und Darlehenskasse Ratzeburg sind große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die Verwaltung der Landes-Genossenschaftskasse teilt mit, daß die zwei Vorstandsmitglieder der Ratzeburger Darlehenskasse, Palma und Schmidt zu hohe Kredite entnommen haben und daraufhin ihrer Stellung enthoben worden sind. Die Kredite selbst waren ordnungsmäßig vom Aufsichtsrate genehmigt worden. Das dritte Vorstandsmitglied, der Senator Voß in Kiel, hat sich aus Anlaß dieser Vorgänge vergiftet. Voß selbst hat keinen Kredit genommen. Seit einigen Tagen weilt ein Revisor bei der Darlehenskasse in Ratzeburg. Die gewährten Kredite sollen nach den bisherigen Ermittelungen mindestens 200 000 Mark betragen.

Verhafteter Mörder.

Berlin, 4. Sept. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde der Schneider Max Kirchstein, der die Näherin Marta Schäfer ermordete und beraubte, auf der Straße erkannt, als er an einer Anschlagsäule die Bekanntmachung über den von ihm verübten Mord las. Er flüchtete sofort und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab. Dann jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Auf der Unfallstation gab er noch seinen Namen an. Dann starb er.

Hitzschläge im Manöver.

Breslau, 4. Sept. Bei den Manövern der 10. Division in der Löwenberger Gegend kamen mehrere Fälle von Hitzschlag vor. Ein Ulan des 3. Regiments ist an Hitzschlag gestorben. Mehrere Soldaten dieses Regiments sind erkrankt, sechs davon schwer, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. — Auch bei den Brigademanövern der 19. Infanterie-Brigade in der Umgebung von Liegnitz sollen ernste Erkrankungen vorgekommen sein. Angeblich sind drei Reservisten, und zwar zwei vom 6. und einer vom 46. Regiment, infolge Hitzschlages gestorben. Wie verlautet, sollen ferner bei den Divisionsmanövern in der Nähe von Jordansmühle bei Zobten vom Breslauer Infanterie-Regiment Nr. 51 etwa 120 Mann infolge Hitzschlages erkrankt sein. Weitere 40—50 Mann seien durch die anstrengenden Märsche erkrankt und 4 oder 5 sollen infolge Hitzschlages gestorben sein.

Zur Arbeiter-Bewegung in Dublin.

London, 4. Sept. 400 Arbeitgeber in Dublin hielten gestern eine Versammlung wegen des Streiks ab. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde die durch die Irländer Transportarbeiter geschaffene Situation als gefährlich für den Handel und als unerträglich bezeichnet. Bekanntlich haben die Arbeitgeber beschlossen, nur nichtorganisierte Arbeiter einzustellen, ein Beschluß, der gestern in Kraft trat. Dadurch wird fast die ganze Arbeiterschaft Dublins in Mitleidenschaft gezogen. Wie verlautet, haben sich auch große Rhedereien dieser Bewegung angeschlossen. Man befürchtet, daß dieser Beschluß, der unter der organisierten Arbeiterschaft große Aufregung hervorruft, zu weiteren Ausschreitungen führen dürfte.

* * *

— **Die künftige Residenz des Königs Manuel II. von Portugal.** Ein englisches Witzblatt erzählte seinen Lesern kürzlich als einen Scherz von fragwürdiger Art: König Manuel II. habe die Nachricht, daß seine Anhänger in Portugal den Tag seiner Hochzeit durch einen Aufstand zu seinen Gunsten feiern wollten, mit Zittern und Zagen empfangen. Nicht etwa, weil er fürchtete, daß der Aufstand mißlingen könnte, vielmehr aus Besorgnis, daß er von Erfolg gekrönt sein möchte, so daß er gezwungen wäre, sich wieder auf den Thron, den er so eilig verließ, niederzulassen. Der kleine Scherz ist, wie gesagt, von zweifelhaftem Geschmack, bestätigt aber, auf seine Art, die Tatsache, daß wie die „N. G. C." schreibt, König Manuel II. seine Entthronung und Verbannung ziemlich leichten Herzens trägt und sich mit dem Gedanken abgefunden zu haben scheint, daß England ihm für die Dauer seines Lebens eine zweite Heimat werden soll. Dafür spricht auch der Umstand, daß der junge König einen festen Wohnsitz in England erworben hat, der gegenwärtig instand gesetzt wird, um ihn und seine Gemahlin Auguste Viktoria, die Tochter des Fürsten von Hohenzollern, aufzunehmen. Die künftige Residenz des portugiesischen Königspaares ist ein Landsitz in Twickenham bei London und heißt „Sulwellearl House". Twickenham ist ein malerisch gelegenes Städtchen an der Themse, gegenüber von Richmond. König Manuel II. ist nicht der erste aus seinem Lande vertriebene Fürst, der hier seine Zuflucht sucht. In Twickenham lebte der Graf von Paris, König Manuels Großvater, und dessen Onkel, der Herzog von Aumale, viele Jahre lang, bis ihnen 1871 die dritte Republik die Rückkehr nach Frankreich gestattete. Und in Twickenham ist König Manuels Mutter, die Königin-Witwe Amalie, 1865 zur Welt gekommen. „Sulwellearl-House" ist ein stattliches, von einem großen Garten umgebenes Gebäude. Es stammt aus der Zeit des Königs Jakob II. von England und enthält außer sechs Wohn- und zwanzig Schlafzimmern — nicht weniger als vier Badestuben.

Die Herbstmanöver des 14. badischen Armeekorps.

In lauter Vielseitigkeit ziehen vor den Augen eines Berichterstatters die Ereignisse der Tage, Wochen und Jahre vorüber, über die gewissenhaft zu berichten die Aufgabe einer Zeitung ist. Sollen wir den Leser einweihen in die Obliegenheiten eines vielgeplagten Zeitungsschreibers, der heute zu einer landwirtschaftlichen Besprechung, morgen zu einem kameradschaftlichen Kriegertag, übermorgen zu irgend einem turnerischen oder sonstigen Sportfest, dann wieder zu einer Volks-, Wähler- oder Parteiversammlung muß, wo der Streit der politischen Gegner tobt. Hat der geneigte Leise eine Ahnung davon, welch aufreibende Tätigkeit dies das ganze Jahr hindurch ist, ganz abgesehen noch von den kleinen Ereignissen des Tages, Unglücksfällen und freudigen Vorkommnissen aller Art, denen ebenfalls gewissenhaft nachzuforschen ist, denn öftere Unrichtigkeiten bringen eine Zeitung in Mißkredit und schädigen deren Ansehen. Heute gilt es nun ein neue Kapitel des Berichterstatters Dienste aufzuschlagen: „Krieg im Frieden" ist in unserer Gegend, die Manöver des 14. (badischen) Armeekorps finden dieses Jahr im badischen Oberland, und den Divisions- und Korpsmanövern, die sich von Freiburg aufwärts abspielen, gehen Brigade-Manöver der 57. Infanterie-Brigade und der 29. Artillerie-Brigade auf der aufsichtsreichen Hochebene von Ottoschwanden und Umgebung voraus. Mit einer gewissen Freude ergriff Schreiber dieses nun die Gelegenheit, über die „Kämpfe" und „Schlachten" zu berichten, die sich in dem wohlbekannten Gebiet da oben abspielen sollen; doch ist dies bei dem vorangeschrittenen Kriegswesen der heutigen Zeit keine leichte Aufgabe, zumal die Bewegungen der Truppenteile im Interesse einer möglichst kriegsmäßen Lage in tunlichstes Dunkel gehüllt bleiben sollen. Dies wolle beim Verfolgen der Berichte beachtet werden. Zunächst noch eine kleine persönliche Vorbemerkung: Als Schreiber dieses vor die Frage gestellt wurde, auf welche Weise wohl das „Gefechtsfeld" am besten überseben werden könne, blieb schließlich, nachdem alle andeten Fortbewegungsmöglichkeiten per Auto, Fahrrad bis herab zu Schusters Rappen als unzweckmäßig abgetan waren, nur die Benützung eines Pferdes übrig, um in dem weitläufigen Gelände rasch und möglichst wenig ermüdend zu Beobachtungspunkten gelangen zu können. So wurden denn alle Erfahrungen im Reitsport zusammengesucht und der bestens bekannte Tattersall in Freiburg, Besitzer Herr Adolf Jenne, erklärte sich auf Anfrage gern bereit, den Manöverberichterstatter der „Bresg. Nachr." für einige Tage mit einem zuverlässigen Pferd beritten zu machen. Und so ging es denn hoch zu Roß hinaus zur Beobachtung des Manövers, um dann das Gesehene und Gehörte den verehrten Lesern wieder zu erzählen. Wenn wir uns nun der näheren Betrachtung des für unsere Schilderung in Betracht kommenden Manövergeländes zuwenden, so benützen wir auszugsweise die Einleitung der im Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dötter in Emmendingen erschienenen Beschreibung des „Gebietes des Hünersedels" (Heft 5 der Serie: „Das Badner Land in Wort und Bild"). Es heißt daselbst u. a.:

Wenn man von der Mündung des Kinzigtals in die Rheinebene bei Offenburg mit der Eisenbahn landaufwärts fährt, so erblickt man anfänglich zur Linken eine ziemlich hohe waldige Bergkette, die sich auf der östlichen Seite nach zur Kinzig hinüberzieht. Bei Dinglingen-Lahr, bei der Ausmündung des Schuttertals, beginnt dann nach Süden eine ins Kleine, Abgeflachte veränderte Welt. Gegen Osten blickt man dann und wann in sehr dunkle, waldige, von niedrigen Geländen eingefaßte Täler hinein, dazwischen staffeln sich Lößterrassen rebenbedeckt zu langgestreckten niederen Anschwellungen auf. Keine Berge sind darüber sichtbar, der Charakter der Landschaft ist ein etwas einförmiger; der Hindurchfahrende gewahrt fern drüben zur Rechten die ganze vielbegipfelte Kette der Vogesen, aber er fragt sich vergeblich, wo zu seiner Linken der Schwarzwald geblieben sei. Erst wie er an den Rand des Elztals gelangt, steigt plötzlich massenhaft-gewaltig der Kandel nach vor dem Blick auf.

Und in der Tat ist auf der ganzen Strecke der eigentliche hohe Schwarzwald nicht nur scheinbar verschwunden, sondern er tritt in Wirklichkeit weit, bis zu acht Wegstunden, nach Osten zurück. Seine ununterbrochenen Gipfelhöhen bleiben von Offenburg bis Haufach auf dem rechten Ufer der Kinzig, begleiten dann das Gutachtal, treten in der Gegend von Hornberg an das linke Ufer der dort unweit vom unteren Lauf der Gutach entspringenden Elz und ziehen sich, immer höher emporsteigend, an dieser abwärts, um schließlich nach Südwesten in dem mächtigen Stock des Kandels zu enden. So wird eine fast rechtwinklige Einknickung des Hochgebirgszuges gebildet, und in dieser breitet sich, außerordentlich streng abgeschlossen, ein im ganzen dreieckiger Landstrich aus, dessen höchster Berg Hünersedel genannt wird.

Die Aussicht von der Höhe ist nach Norden, Osten und Westen hin sehr umfassend, weniger gegen Süden hin. Wir erblicken die Hohengeroldseck, den Steinfürst, die Schwarzwaldriesen, den Kaiserstuhl, die Hochebene von Ottoschwanden und Mußbach, den reichen Garten der Rheinebene, die verschlungenen Täler und unzählige Ortschaften. Ganz besonders gefällt der Einblick in das Münstertal, das Bleich- und Schuttertal, wie auf das weit zerstreute Höhendorf Ottoschwanden. Wunderhübsch heben sich die Kirchtürme von Ettenheimmünster und Münchweier von ihrem grünen Wiesenhintergrund ab, und wie ein Idyll liegt Schweighausen unter uns, eingeschlossen in bewaldete Berge, als Schluß des Schuttertals, aus welchem die Häuser und Kirchen von Dörlinbach, Schuttertal und Seelbach hervorlugen. Malerisch löst sich auch Burg Hohengeroldseck los von dem dahinter liegenden schroffen Rauhkasten.

Auf dem Gipfel haben die umliegenden Sektionen des Bad. Schwarzwaldvereins eine Schutzhütte erstellt.

Die Hochebene von Ottoschwanden bildet ein wahrhaft ideales Manövergelände, dessen Vorzüge zu preisen wir allerdings lieber unterlassen, denn die Landwirte Ottoschwandens und der Nachbargemeinde Freiamt akzeptieren es sicher mit Vergnügen, wenn die Gegend, die bisher noch kein Manöver sah, auch in Zukunft wieder lange Jahre von einem solchen verschont bleibt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus und so war es auch am Donnerstag in Ottoschwanden, das letztmals im Jahre 1901 Einquartierung anläßlich eines Uebungsmarsches hatte und nun wieder am Freitag mit solcher bedacht werden soll. Quartiermacher des Dragoner-Regiments Nr. 22 in Mülhausen waren eingetroffen und unterzogen sich ihrer in anbetracht der weitzerstreuten Wohnstätten der Gemeinde nicht leichten Arbeit. Das Gasthaus zur „Sonne" bildete schon ein wahres Kriegslager; denn hier hatten die Stäbe der 57. Infanterie-Brigade und der 29. Feldartillerie-Brigade ihre Quartiere aufgeschlagen. Wer aber etwa am Donnerstag schon von auswärts gekommen war, um das sich entwickelnde Gefecht zu beobachten, erlebte eine Enttäuschung, denn die Gegner hatten in ihren Quartieren Ruhetag. Für den Berichterstatter war es dagegen kein verlorener Tag, denn es galt, sich eingehend über die kommenden Tage zu informieren, und so sei als Ergebnis im voraus erzählt, daß die Rote Armee, aus dem 5. badischen Infanterie-Regiment Nr. 113, einigen Schwadronen des Dragoner-Regiments Nr. 22 und dem halben Regiment des 76er Artillerie-Regiments bestand, die im vorderen Brettental, im Elztal und anstoßenden Gemeinden des Bezirks Emmendingen in Quartier lagen. Die Blaue Armee, bestehend aus dem 6. badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 in Konstanz, einigen Schwadronen des Dragoner-Regiments Nr. 22 und der anderen Hälfte der 76er Artillerie, hatte ihre letzten Quartiere im Münster- und Schuttertal und gewann über den Streitberg die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Bresg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 5. Sept. Laut gestrigem Inserat hält der Turnverein ausnahmsweise heute Freitag abend im Vereinslokal „z' Linden" Monatsversammlung ab und anschließend Abschiedsfeier zu Ehren des scheidenden seitherigen Leiters der Damenriege, Herrn Kirchmann. Da gemütliche Unterhaltung bei Klavier und Gesang geplant ist, wird zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder, auch von der Damenriege, erwartet.

* **Emmendingen**, 5. Sept. Wie aus dem gestrigen Inseratenteil zu ersehen war, wird der Arbeiter-Musik-Verein „Frohsinn" am Sonntag, den 7. ds. Mts., einen Familien-Ausflug nach Waldkirch veranstalten, um die Bezirks-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu besuchen. Der Eintrittspreis in die Ausstellung ist 50 Pfg. statt 1 Mark, welchen Vorzugspreis der Verein hat. Die Abfahrt des Vereins ist mittags 12.28 Uhr. Nach Besuch der Ausstellung findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" in Waldkirch, der eigens für den Verein reserviert ist, gemütliche Unterhaltung mit Tanzkränzchen statt, wo die Kapelle wie Vereinskomiker ihr bestes dazu geben werden. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.

⊙ **Emmendingen**, 5. Sept. Am Sonntag, den 7. ds. Mts., hält der Kaninchenzuchtverein Teningen und Umgebung seine 3. Lokal-Ausstellung im Gasthaus zum „Badischen Hof" in Emmendingen ab, verbunden mit Prämiierung, Glücks-hafen und Konzert. Da die Ausstellungsleitung seit längerer Zeit schon bemüht ist, alles zur vollen Zufriedenheit der Besucher zu arrangieren und hauptsächlich der Glückshafen gut ausgestattet ist, so dürfte der Besuch der Ausstellung jedem warm bestens zu empfehlen sein.

— **Kynologisches.** Im Anschluß an den in der Nr. 204 erschienenen, offenbar aus der Feder eines Dobermannpinscherliebhabers stammenden Artikel, sei hier der Vollständigkeit halber noch nachgetragen, daß auch die nachgenannten Ausstellerhunde aus dem Breisgau bei der am 31. August in Müllheim stattgehabten großen Hundeschau für ihre ausgestellten Hunde Auszeichn